

## **Perspektiven 2025** **23. Juni 2006**

### **Ausgangssituation:**

Wir befinden uns im Jahre 2025!

Die Kirchenverantwortlichen der EKHN werden zu einer Versammlung zusammengerufen, bei der der Status quo festgestellt und der in den vergangenen knapp 20 Jahren äußerst erfolgreich zurückgelegte Weg reflektiert wird.

In 2025 haben wir folgende Situation – nur beispielhaft ausgeführt:

- die Kirchenhäuser sind bei jedem Gottesdienst fast überfüllt – wie zu Beginn des Jahrhunderts nur zu Weihnachten
- Es finden Großveranstaltungen für die unterschiedlichsten Zielgruppen statt
- Die Kirche ist der relevante Ansprechpartner für gesellschaftliche Fragen
- Die Kircheneintritte überkompensieren die -austritte bei weitem
- Die Jugend drängt zur Kirche wie sonst nur bei Kirchentagen
- Dienste der Diakonie können umfangreich angeboten werden, das Angebot übertrifft fast die Nachfrage
- 

### **Was ist in den Jahren zuvor passiert? Was hat diese Erfolge ermöglicht?**

Hypothesen, grob differenziert nach Auftrag, Praxis und Organisation:

#### **Auftrag**

- Die Kirche konzentrierte sich auf Kernbereiche und Kernkompetenzen der Seelsorge
  - zeitgemäße Ansprache in der Jugendarbeit, angefangen bei Kindergarten, Schul-/Religionsunterricht, Konfirmandenarbeit und nachfolgende Jugendarbeit
  - Arbeit für und mit jungen Familien und Eltern
  - Altenbetreuung und -seelsorge, Hospizarbeit, Sterbe, Abschieds- und Trauerrituale
  - Verkündung des Gotteswortes differenziert nach Anforderungen und Erwartungen der kirchennahen und kirchenfernen Menschen
- Es wurden Wertvorstellungen durch die Kirche vermittelt, beispielsweise hinsichtlich Gerechtigkeit, Menschlichkeit und gesellschaftliche Verantwortung gegenüber der Politik, der Kultur und der Wirtschaft
- Die Kirche gab klare Statements ab zu Glaubensfragen und zu zentralen gesellschaftspolitischen Themen, ohne sich von der Politik vereinnahmen zu lassen, sie positioniert sich eindeutig, agiert nicht beliebig

- Die Kirche ging mit ihren Botschaften nah auf die Menschen zu, d. h. an ihre Erwartungen, Bedürfnisse, Hoffnungen, Nöte und Ängste
- Die Kirche verstand sich zunehmend nicht nur als Sachwalter der Bedürftigen, Schwachen und Notleidenden, sondern profiliert sich auch gegenüber den Leistungsträgern dieser Gesellschaft, sie wurde akzeptierter Gesprächspartner der Wirtschaft und auch bei Intellektuellen

## Praxis

- Die Qualität der Seelsorger wurde in den vergangenen Jahren im Hinblick auf die zukünftigen Anforderungen gezielt, d.h. auch differenziert verbessert; es erfolgte kontinuierlich eine starke Förderung und Forderung der Pfarrer und Pfarrerinnen
  - ➔ Qualitätskontrolle der Arbeit
  - ➔ Definition von Erfolgskriterien
  - ➔ Messung der Qualität und des Erfolges der Arbeit
  - ➔ Ableiten von Konsequenzen/Förderung für den Einzelnen
  - ➔ Weiterbildungsmaßnahmen f. Managementaufgaben, soziale und seelsorgerliche Kompetenz
- Die Präsenz für die unterschiedlichen Gruppen der Gesellschaft durch Feldarbeit vor Ort (insbesondere für die Schwachen) wurde intensiviert
  - ➔ Kriterium: weniger die Neigung der Pfarrer, vielmehr die Anforderung der Zielgruppen; nicht „abholen“, sondern hingehen!
- Große, öffentliche Diskussionen fanden grundsätzlich unter Einbindung und gezielter Gestaltung der Kirche statt, das galt für Gegenwarts-, besonders aber auch für Zukunftsfragen; die Kirche wurde zum geistigen Motor für gesellschaftliche Fragen (in Politik, Wirtschaft und Kultur), der Themen vorantrieb, das bis dato eingeübte „reagieren“ gehörte der Vergangenheit an
- Die Präsenz und Wahrnehmung der Kirche in der Öffentlichkeit wurde gestärkt durch professionellen Einsatz der damals z. T. noch neuen Medien
- Die zurückgehenden Steuermittel wurden erfolgreich überkompensiert durch das professionelle Erschließen neuer Förderer und Gönner für die Kirche

## Organisation

- Die basisdemokratischen Strukturen wurden bei wesentlichen Entscheidungen durch klare Zuständigkeiten und eindeutige Regelungen im Hinblick auf Qualität, Zeit und Kosten verbessert
  - ➔ das Risiko der gegenseitigen Blockade (immer im Namen des Herrn) und der minderen Qualität von Entscheidungen wurde dadurch reduziert

- Das herzhafte und entschiedene „sowohl als auch“ wurde ersetzt von eindeutigen Entscheidungen und Stellungnahmen, die zur stärkeren Profilierung beitrugen
- Die Anfang des Jahrhunderts noch teilweise bestehende Dominanz politisch orientierter Entscheidungen wurde erfolgreich zurückgedrängt zugunsten von sachorientierten Entscheidungsprozessen, die sich stärker an den Anforderungen der einzelnen Zielgruppen der Kirche ausrichteten
- Es entwickelte sich der Mut zu Entscheidungen, die auch weh taten; sie wurden konsequent und unverwässert verfolgt
- Der Faktor Zeit wurde als neue Dimension für das Herbeiführen von Entscheidungen entdeckt, damit konnten gleichzeitig ökonomische Anforderungen besser realisiert werden. Das bedeutete aber nicht, dass wesentliche Entscheidungsprozesse nicht breit angelegt wurde.
- Das teilweise bestehende Selbstverständnis der Gemeinden als selbständige Fürstentümer wurde reduziert und neu ausgerichtet; die Zusammenarbeit zwischen Gemeinden wurde gestärkt zur Nutzung der jeweiligen Stärken des anderen
- Dekanate und Kirchengemeinden arbeiten synergetisch zusammen, statt ängstlich auf Abgrenzung zu bestehen, es wurden Arbeitsfelder zusammengelegt, Kompetenzen gebündelt und neue Leistungspakete geschnürt
- Selbst Dekanate gingen konsequent den Weg der Kooperation miteinander und akzeptierten erforderlichenfalls die Selbstaflösung im Sinne übergeordneter, d.h. auf die Anforderungen der Menschen ausgerichteten Ziele (seelsorgerlich und ökonomisch).